

Vom Ötzi-Beil zum Berghäckel

Gerhard Sperl, Leoben

Kurzfassung

Beile dienten in verschiedensten Formvarianten nicht nur als Waffen und Werkzeuge, sondern auch als Symbole der Macht oder nur zur Repräsentation. Die heute noch als Ehrengeschenk üblichen „Berghäckel“ waren bis vor kurzem auch Standessymbol (Steigerhäckel) im Bergbau. Schon in der Steinzeit scheinen polierte Steinbeile als Symbol der Macht verwendet worden zu sein. Besonders beim 1991 in den Ötztaler Alpen gefundenen Beil der Gletschermumie vom Hauslabjoch („Ötzi“) mit kupferner Klinge vermutet man die Bedeutung aller drei Funktionen: Werkzeug, Waffe und Hoheitssymbol.

Anhand von Beispielen aus der Geschichte der Beile sollen diese drei Funktionen diskutiert werden. Diese drei Alternativen begleiteten die Beile in den letzten 5000 Jahren.

Definitionen für Beile

Werkzeuge mit Klingen aus Silex, Kupfer/Bronze und Eisen/Stahl werden auf Deutsch „Beil, Axt oder Hacke“ bezeichnet, sie werden als Werkzeug zum schneidenden Zerteilen verwendet. Daneben gibt es auch Wurfbeile (Tomahawk, Franziska).

Nach allgemeinem Wortgebrauch wird eine Axt zweihändig verwendet, das Beil ist kürzer und kann einhändig verwendet werden. Für die Axt wird im Alpenraum auch das Wort „Hacke“ eingesetzt. Die Archäologen bezeichnen alle Äxte und Beile eher als „Beil“.

Historisches

Bereits im Moustérien (Mittelpaläolithikum, 120.000 bis 40.000 v. Chr.), der Zeit des Neandertalers, finden sich aufwändig gestaltete Silexklingen, die als Repräsentationsobjekte angesehen werden, in der Form aber den um 80.000 bis 40.000 v. Chr. üblichen Beilklingen gleichen (**Abb. 1**).

Ab dem Neolithikum mit dem Beginn um 9500 v. Chr. im Fruchtbaren Halbmond², ab etwa 6000 v.



Abb. 1: Beilklinge aus Quarz (Silex), Datierung: 80.000 bis 40.000 v. Chr., BG, Maße 15,2 cm x 8,3 cm, Aisne, Nordfrankreich, wird als Prestigeobjekt gedeutet¹

Chr. auch in Europa, begann die Landwirtschaft sich durchzusetzen, die Beilklingen wurden jetzt geschliffen, bald auch durchbohrt. Diese Beilformen setzten sich in verschiedenen Varianten bis in die Bronzezeit, Beginn 2800 v. Chr., fort. Im 5. Jahrtausend lernte man auch, die Steinbeile zu durchbohren, was eine bessere Möglichkeit der Halterung gab und noch jetzt bei unseren Hacken ihre Fortsetzung findet. Daneben war die Halterung der Schäftung mit Holz oder Geweih durchaus gebräuchlich.

Die wohl älteste nachweisliche Verwendung eines Beils als Repräsentationsobjekt findet sich im Grab Nr. 46 in Warna (Bulgarien). Der Tote, reich mit Goldbeigaben bestattet, hält den goldverzierten Stiel eines steinernen Beils in der Hand, daneben finden sich mehrere kupferne Hammeräxte mit Schaftloch und u.a. eine steinerne Flachbeilklinge. (**Abb. 2**)

Kulturhistorisch gehören die Gräber zur Warnakultur (4500–4000 v. Chr.). In dieser Periode lernte man, das Kupfer zu schmelzen und zu gießen (Schmelzpunkt 1085 °C); es entstanden die „Schwermetallwerkzeuge“ mit Schaftloch, Hammeräxte und dergleichen, wie sie auch im Alpenraum zu finden sind. Das Beil im Grab 43 in Warna ist sicher als Symbol der Bedeutung des Begrä-



Abb. 2: Warnă, Bulgarien, Grab Nr. 43 (um 4600 v. Chr.) mit Stücken des ältesten Goldschmucks, Steinbeil mit mit Gold verziertem Stiel, daneben auch kupferne Hammeräxte³

benen, als Prestigeobjekt zu bezeichnen, während die beigegebenen Hammeräxte den Reichtum des Bestatteten anzeigen.

Das 1991 in den Ötztaler Alpen gefundene Beil der Gletschermumie vom Hauslabjoch / Tisenjoch („Ötzi“) aus der Zeit um 3300 v. Chr. (dem Chalkolithikum) mit kupferner Klinge (**Abb. 3**) war Anlass, die Funktion dieses Beiles zu diskutieren. So findet man in Wikipedia folgende Bemerkung:⁴



Abb. 3: Das Beil vom Hauslabjoch mit der Knieholzschaftung (Eibe), Gesamtlänge 60 cm, die Kupferklinge (leicht herausgezogen) und deren Fixierung durch ein Lederband

„...Die Klinge besteht zu 99 % aus Kupfer, das laut neuesten Analysen aus südtoskanischem Erz gewonnen wurde. Während kupferne Beilklingen aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. in einiger Anzahl bekannt sind, ist Ötzis Beil das einzige, das geschäftet erhalten ist. Mit diesem Beil war es möglich, Bäume zu fällen. Ötzi könnte ein angesehenes Mann gewesen sein, da Kupfer zu dieser Zeit sehr wertvoll war. Möglicherweise war das empfindliche und wertvolle Beil allerdings gar

nicht als Werkzeug gedacht, sondern als Waffe...“

Die kupferne Beilklinge war an der Schneide leicht gehämmert (gedengelt), zeigte aber kaum Arbeitsspuren (**Abb. 4**). Wenn das Beil als ganzes sowohl als Waffe wie auch als Werkzeug verwendet werden konnte, scheint zumindest in der letzten Phase der Benutzung bei seinem Todesmarsch auf das Tisenjoch das Beil nicht als Waffe oder Werkzeug benutzt worden zu sein, man kann daher nicht ausschließen, dass es hier als Prestigegegenstand diente. Überlegenswert ist es, warum dieser doch wertvolle Gegenstand nicht geraubt wurde; die Fundumstände scheiden aber eine Bestattung aus, er ist wohl einsam wegen Blutverlustes durch einen Pfeilschuss gestorben.⁵

Im 3. Jahrtausend v. Chr. beginnt in Europa die Bronzezeit, die Herstellung von Kupferobjekten mit Zinnzusatz (Bronze) breitet sich aus. Diese Legierung hat eine niedrigere Schmelztemperatur, höherer Härte und weitgehende Blasenfreiheit und damit eine Gestaltungsfreiheit durch Formen und Gießen und bessere Gebrauchseigenschaften.



Abb. 4: Ansicht der Schneide der Beilklinge des „Eismannes“: Leichte Verformungen der scharfen Schneide (Enddicke etwa 0,3 mm) (Bildbreite 30 mm) (Foto: G. Sperl)⁶



Abb. 5: Kreta-minoische Doppelaxt (Labrys) aus der Höhle von Arkalochori, Kreta (1700–1450 v. Chr.)⁷

Doppeläxte haben eine lange Geschichte, spätestens seit dem 4. Jahrtausend v. Chr. In der Minoischen Kultur haben Beile, oft Doppeläxte (Abb. 5) eine besondere Symbolfunktion.

Die neuere Literatur schreibt der Doppelaxt des alten Kreta kulturelle Funktionen zu.⁸

Eindeutig als Prestigeobjekt ist die Klinge aus Ras Schamra/Ugarit (Libanon, um 1500 v. Chr.) zu deuten (Abb. 6):

Die Halterung aus Bronze (12 % Zinn) ist mit Golddekor verziert, die Klinge aus dem damals seltenen Eisen/Stahl.



Abb. 6: Prunkbeil aus Ras Schamra/Ugarit, Libanon, Datierung 14. Jh.v. Chr.; Der Axtkopf aus Bronze (12 % Zinn) mit Goldeinlagen verziert; gestaltet mit zwei Löwenköpfen bei der Halterung der Eisenklinge, im Nacken ein Eber⁹

Die Hortfunde von Bronzegegenständen sind besonders im 2. Jahrtausend v. Chr. (Bronzezeit) in Europa häufig. Darin finden sich meist auch Beilklingen (Abb. 7) oder deren Bruchstücke, es handelt sich also um Gießerhorte mit den Klingen als Werkzeuge oder Waffen.



Abb. 7: Beilklingentypen der Hallstattzeit: links Tüllenbeil, rechts Lappenbeil, Bronze (Größe um 12 cm)¹⁰

In den fasces (lat. Bündel) der Römer, die von den Etruskern übernommen worden waren, symbolisiert das Beil im Rutenbündel die Gerichtsbarkeit, die Verfügung über die Todesstrafe. Die fasces, werden von Liktores, den Amtsträgern bei öffentlichen Auftritten, vorangetragen. Diese Symbole der Macht über Leben und Tod finden sich in zahllosen Darstellungen der römischen Antike, aber auch in Darstellungen der Malerei und Plastik des Mittelalters.¹¹ Die älteste Darstellung fand man bei Ausgrabungen in der Etruskerstadt Vetulonia. Sogar auf Münzen, dem Dime der USA, geprägt 1916 bis 1945 (**Abb. 8b**) findet sich eine Darstellung. Der Diktator Benito Mussolini verwendete die fasces (**Abb. 8a**), die Rutenbündel mit dem Beil darin, in der Zeit des italienischen Faschismus 1922 bis 1943/45, wohl auch hier gemeint als Symbol der Macht, auch über Leben und Tod.



Abb. 8a: Die fasces (Rutenbündel mit Beil) waren Symbole der Macht im alten Rom; in der Architektur in Italien zur Zeit des Faschismus; **Abb. 8b:** Münze der Vereinigten Staaten (Mercury Dime), Silber, geprägt 1943).

Unter den Beilen als Waffe hat die „Franziska“ (**Abb. 9**) eine Sonderstellung. Sie wurde von den merowingerzeitlichen Franken im 5. und 6. Jahrhundert als Wurfbeil eingesetzt; es gibt dafür zahlreiche Funde und auch Erwähnungen in der Literatur, unter anderem beim spanischen Bischof Isidor von Sevilla (um 560–636) in seiner Enzyklopädie.



Abb. 9: Die „Franziska“, das Wurfbeil der Alemannen (6. Jahrhundert n. Chr.), Beilklinge ca. 12 cm¹²

Die Axt als Symbol der Bedeutung der Persönlichkeiten im Bergbau scheint schon im 14. Jahrhundert genutzt worden zu sein.¹³ Ursprünglich wohl ein Beil mit breiter Klinge (Bergbarte), verkleinerte es sich bis ins 17. Jahrhundert zu einem Stock mit dekorierter Beilklinge (Berghäckel). Sie ist heute beliebtes Souvenir oder Ehrengeschenk an Persönlichkeiten, die sich um das Montanwesen verdient gemacht haben.

Zur Typologie der Berghäckel, die sich seit dem 16. Jahrhundert auf Abbildungen mit Bergleuten finden, muss zuerst bemerkt werden, dass die Typologie vom verwendeten Werkstoff stark beeinflusst ist. Holzstöcke mit beilförmigem Kopf finden sich vor allem in den Karpaten und in Siebenbürgen, sie gehören wohl zur Ausrüstung der Hirten (**Abb. 10**).



Abb. 10: Bergstöcke der huzulischen Hirten in den ukrainischen Karpaten in Galizien, 19. Jahrhundert.¹⁴ (Foto: G. Sperl)

Dass die späteren Beilformen der Bergleute mit den „Bergbarten“ zusammenhängen, ist auch anzunehmen, als „Barte“ mit breitem Blatt gestaltete Wafensymbole waren besonders im Bereich des Erzge-

birges üblich. Die Prunkbarte (Abb. 11). wurde 1629 in Freiberg für den Kurprinzen Johann Georg II. von Sachsen als Willkommensgeschenk hergestellt und befindet sich heute in der Rüstkammer des Museums in Dresden. Die Klinge ist aus Eisen, durchbrochen und mit Gold und Silber tauschiert, Länge 852 mm, Gewicht 1208 g,¹⁵ Die Bergharten wurden über der Schulter getragen, wie Abbildungen des 17./18. Jahrhunderts zeigen.



Abb. 11. Prunkbarte im der Rüstkammer in Dresden, Freiberg, um 1629.

Über die Herstellung neuerer Berghäckel hat kürzlich Hubert Kerber aus seinen Arbeiten in dieser Zeitschrift berichtet.¹⁶ Als Ergänzung sollen hier nur noch einige weitere Berghäckel präsentiert werden, die auch als Auszeichnungen für um das Montanwesen verdiente Persönlichkeiten gemeint sind.

Im Gebiet des Steirischen Erzberges sind zwei Formtypen im Gebrauch, der Bergstock mit aufwändig verziertem Kopf aus Messing, selten aus Silber oder Stahl, aber auch geschmiedete Köpfe aus Stahl mit einfachen Formen waren im 19. Jahrhundert verbreitet. So werden sowohl Peter Tunner senior und junior (Abb. 12) als auch Erzherzog Johann als Träger der eisernen geschmiedeten Berghäckel dargestellt [Abb.13 a+b].



Abb. 12: Peter Tunner jun. (um 1840), Ölgemälde von Joseph Ernst Tunner, einst im Besitz von KR Ernst Tunner (†), Köflach 2015, mit Berghäckel-Klinge aus Eisen/Stahl.

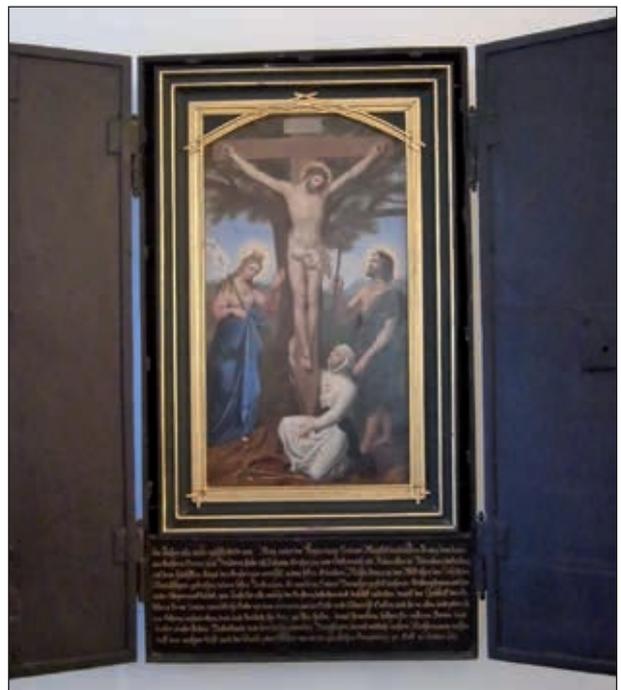


Abb. 13a: Kreuzbild auf dem Erzberg (Ludwig Schnorr v. Carolsfeld, 1823)
(Museum Eisenerz)



Abb. 13b: Erzherzog Johanns Berghäckel, mit stählernem Kopf und Messringen am Stiel/Holm, sowie eine Heinzenleuchte (Foto: G. Sperl)

Neuere Berghäckeltypen wurden vor allem von dem Gießer Dipl.-Ing. Hubert Kerber (HK) hergestellt. Sie stellen die heute üblichen Typen der Berghäckel dar, wie sie anlässlich bergmännischer Feiern im Umkreis Leobens gerne verwendet werden.



Abb. 14: Drei Berghäckel im Besitz des Montanhistorischen Vereins Österreich: Links: Berghäckel des Institutes für Bergbaukunde, Gestaltung HK; Mitte Berghäckel des Institutes für Markscheidekunde (HK 1987, Jubiläum Prof. Czubik); rechts unbekannte Herkunft (s.a. Anm. 16) (Foto: G. Sperl)



Abb. 15: Berghäckel und Arschleder (Foto: G. Sperl), klassische Symbole des Bergmannes in Mitteleuropa.



Abb. 16: Bergmannsfigur am Baderhaus in Vordernberg mit Vordernberger Berghäckel und Arschleder (Foto G. Sperl)

Zusammenfassung

Die Geschichte der „Beile“ ist vielfältig, sie können seit frühester Zeit mehrere Funktionen haben: Werkzeug, Waffe, Machtsymbol. Schon für die Zeit um 40.000 v. Chr. gelten manche Beilklingen als Teil eines Machtsymbols. In den Metallzeiten, die in Europa um 4000 v. Chr. beginnen, ist diese Funktion deutlich erkennbar. Auch um das Beil des Eismannes (Ötzi, 3300 v. Chr.) werden die drei Funktionen diskutiert. Eindeutig im Alten Rom und bis in jüngste Zeit noch üblich ist das Beil in den „fasces“ als Symbol der Macht. Mit den Bergbarten und den Berghäckeln bekommen die

künstlerisch gestalteten Beilformen der bergmännischen Funktionsträger (Hutmann, Steiger) seit dem 17. Jahrhundert eine breitere Bedeutung und sind heute mehr als Auszeichnung durch Traditionsvereine und als Geschenk von Bedeutung. Die Ausformung als Berghäckel hat in Leoben durch den Künstler und Gießer Hubert Kerber eine vielfältige Ausformung gefunden, wobei Persönlichkeiten an der Montanuniversität, in nahe stehenden Bergbauen und von montanistisch orientierten Persönlichkeiten als Auftraggeber aufscheinen (siehe Anm. 16).

Anmerkungen

- 1 Steinzeitliche Beilklingen: <https://www.bidsquare.com/online-auctions/artemis-gallery/finest-prehistoric-golden-neanderthal-mousterian-axe-1184269/2.2.2020>
- 2 Fruchtbarer Halbmond ist die von James H. Breasted 1916 eingeführte Bezeichnung für das Winterregengebiet am nördlichen Rand der Syrischen Wüste, die sich im Norden an die arabische Halbinsel anschließt
- 3 [3] Gräberfeld Warna (BG) https://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%A4berfeld_von_Warna#/media/Datei:Or_de_Warna_-_N%C3%A9cropole.jp/4.2.2020
- 4 Ötziheil: <https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96tzi/2.2.2020>
Als Fundort auf 3210 m ü.M. wurde ursprünglich das Hauslabjoch angegeben, die Bezeichnung wurde später durch das näher gelegene Tisenjoch ersetzt; oft findet man auch die Fundortangabe: Similaun (Bergspitze der Ötztaler Alpen, 3606 m ü.M.)
- 5 Paul GOSTNER / Eduard Egartner VIGL, Beitrag zur Abklärung der Todesursache des Mannes aus dem Eis, In: Die Gletschermumie aus der Kupferzeit 2, (Bozen/Wien 2003), 57-64
- 6 Gerhard SPERL, Der Werkstoff des „Ötziheiles“, in: BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte, 163 (2018), Heft 11, 451-455
- 7 Kretisch-Minoische Kultur: https://de.wikipedia.org/wiki/Minoische_Kultur#/media/Datei:Goldene_Votivdoppelaxt_01.jpg/4.2.2020
- 8 Linda BÄUMEL, Symbole und Embleme im minoischen Kreta und ihre Parallelen im Vorderen Orient und Ägypten. Doppelaxt, Kulthörner und Baumotive“ (Diplomarbeit an der Universität Wien 2009)
- 9 Axt aus Ugarit um 1500: <https://www.livius.org/pictures/syria/ras-shamra-ugarit/ugarit-copper-and-steel-axe/4.2.2020>
- 10 Beiltypen der Hallstattzeit : https://mittelalter.fandom.com/de/wiki/%C3%84xte_und_Beile/5.2.2020
- 11 Gebrauch und Darstellung der fasces: <https://www.derkleinegarten.de/mehr-infos-bilder/symbollexikon/fasces.html/4.2.2020>; https://de.wikipedia.org/wiki/Fascis#/media/Datei:Mercury_dime_reverse.jpg
- 12 Blatt einer Franzisca [https://de.wikipedia.org/wiki/Franziska_\(Waffe\)#/media/Datei:Franziska_Weingarten_Grab_510.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Franziska_(Waffe)#/media/Datei:Franziska_Weingarten_Grab_510.jpg)
- 13 Prunkbarte Dresden: <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/281101>
- 14 Museum Trautenfels als Leihgabe des „Österreichischen Museum für Volkskunde“
- 15 Prunkbarte Dresden: <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/281101>
- 16 Hubert KERBER, Neue Berghäckel aus Leoben, Ein Beitrag zum montanistischen Kunsthandwerk in unserer Zeit, in: res montanarum 59 (2019), 80-86

Autor:

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. DDr. Gerhard Sperl

Mareckkai 46

8700 Leoben

E-Mail: sperl@unileoben.ac.at